

Kulturpreisverleihung der Stadt Grenchen 2022, Anerkennungspreis

31. Mai 2022. Parktheater

Preisträger: «Granges Mélanges»

Laudatorin: Amira Hafner-Al Jabaji

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrter Herr Regierungsrat

Sehr geehrter Herr Stadtpräsident

Sehr geehrte Behördenmitglieder

Geschätzte Preisträgerinnen und Preisträger

Liebe an Kultur interessierte Grenchnerinnen und Grenchner

Es ist mir eine ausserordentliche Ehre die Laudatio für die Vergabe des Annerkennungspreises 2022 der Stadt Grenchen für den Verein «Granges Mélanges» zu halten.

Ich trage dabei verschiedene Hüte.

Als gewähltes Ersatzmitglied der Kulturkommission, war es mir bisher vergönnt auch nur an einer einzigen ordentlichen Sitzung teilzunehmen, und auch sonst habe ich noch keine einzige Amtshandlung vollzogen. Ich kann mir daher keine schönere Aufgabe vorstellen, als mit einer Laudatio ins Amt zu starten. Noch dazu, und das ist mein zweiter Hut, wenn die Würdigung, an einen Verein geht, den man selber mitgegründet hat.

Erwarten Sie von mir also bitte keine Objektivität und keine Nüchternheit.

Mein dritter Hut ist der einer in der Schweiz geborenen Ausländerin, die einst aus Zürich nach Grenchen gezogen war, was ein ziemlicher Kulturschock bedeutete und hier hängenblieb, später einen noch viel kulturfremderen Basler heiratete und schliesslich «Papierschweizerin» wurde. Durch diese Biographie habe ich Erfahrung mit dem Migrieren, Integrieren, Des-Integrieren, mit Behördengängen, mit interkulturellen Herausforderungen, mit der Identitätsfindung, mit dem Ausschluss von Teilhabe und Partizipation in der Gesellschaft und auch mit dem Fremdbleiben.

All das sind Themen, mit denen sich der Verein «Granges Mélanges» seit über 19 Jahren beschäftigt, zu denen er Anlässe und Begegnungen organisiert und zu deren Auseinandersetzung er immer wieder anregt. Was «Granges Mélanges» unter anderem auszeichnet, ist zum einen die Leichtigkeit, mit welcher der Verein schwierige, emotionale und bisweilen auch politisch polarisierende Themen umsetzt. Zum anderen beeindruckt die unglaubliche Vielfalt an Veranstaltungen, zu der er die Bevölkerung regelmässig einlädt und ihr eine Plattform für Begegnung, Austausch und Lernen bietet.

Grenchen hat, seitdem es vom Dorf zur Stadt wurde, immer viele Menschen von auswärts angezogen. Aus anderen Teilen der Schweiz, aus anderen Teilen Europas und schliesslich aus allen Teilen der Welt. Sie kamen als Verfolgte, als Arbeiter*innen, als Fachkräfte oder als Geflüchtete. Immer aber kommen sie als Menschen und finden hier Aufnahme. Die Gefühlslage betreffend «Ausländer» fällt unterschiedlich aus und bewegt sich zwischen Ablehnung, Ignoranz, Duldung und Wertschätzung. Ein Fakt bleibt: Grenchen ist seit jeher und in hohem Mass von kultureller, sprachlicher, ethnischer und religiöser Diversität geprägt und wurde schon früh zu einem globalisierten Ort.

Ein Merkmal für heutige Städte ist die hohe Vielfalt, die pluralistische Gesellschaft, in der sich traditionelle Kategorien, wie Nationalität, kulturelle Herkunft und Religion aufzulösen beginnen und nicht mehr als Identitätsmerkmale funktionieren. Verschiedenheit wird zunehmend Normalität.

Aber wir wissen alle: Differenz fordert auch heraus, stellt Fragen an andere und an uns selbst, stellt Ordnungen und Gewissheiten in Frage. So nimmt nicht nur die Pluralität in der Gesellschaft zu, sondern auch das öffentliche darüber Nachdenken und Diskutieren. Je grösser die Vielfalt ist, desto mehr stellt sich nämlich die Frage nach ihrer Repräsentanz im öffentlichen Raum und wie diese auszuhandeln ist.

Nicht immer mögen wir «das Andere», «das Neue», «das Ungewohnte». Und nicht immer mögen wir auch «das Eigene», «das Althergebrachte», «das Gewöhnliche». Es ist ein ständiges Austarieren einer Vielstimmigkeit, was städtische Gesellschaften in der Schweiz im 21. Jahrhundert ausmacht. Auch verwischt die Grenze zwischen dem «Eigenen» und dem «Anderen» zunehmend. Früher waren die Italiener die «fremden Fötzel», heute sind sie schlicht Mitbürger*innen, und «neue Fremde» haben ihren Platz eingenommen. Auch das ist ein normaler Prozess, dass etwas vormals Fremdes heimisch wird.

Genauso wie die Gleichzeitigkeit von Nebeneinanderleben und Miteinanderleben. Beides hat seine Berechtigung und seine Funktion. Es gilt immer wieder auszuhandeln, wo ein Nebeneinander ausreicht und wo es ein Miteinander braucht.

Damit ist Grenchen ein *urbaner Normalfall* und sollte seine Rolle als Stadt entsprechend wahrnehmen und sich nicht nach einer Dörflichkeit sehnen, welche faktisch längst nicht mehr existiert.

Man sollte nicht versuchen die Diversität der Bevölkerung zu ignorieren, noch sollte man sie dauernd problematisieren. Auch sollte sie nicht als Rechtfertigung erhalten müssen um allerlei Missstände zu erklären. Man kann Verschiedenheit gewinnbringend verwalten. Man kann aus ihr Kapital schlagen. Dazu muss man sie allerdings als eine Ressource, als einen Mehrwert erkennen. Wer Diversität als Standortvorteil nutzen will, muss sie positiv werten und das Potenzial und die Beschaffenheit dieser Ressource kennen.

Konkret bedeutet das, sich mit den Menschen, ihren Vorstellungen, ihren Geschichten, ihren Bedürfnissen, Herausforderungen, Kompetenzen und Fähigkeiten ernsthaft auseinanderzusetzen. Alles was es dazu braucht ist Interesse und Neugierde. Doch es erfordert Kommunikationsfähigkeiten, einander in direktem Gespräch offen zu begegnen, sich mit Andersheit zu Konfrontieren und dabei die Erfahrung zu machen, dass die Differenzen im Verhältnis zu den Gemeinsamkeiten doch eher klein sind. Solche Begegnung gilt es einzuüben und solche Erfahrungen immer wieder auf neue Weise zu machen.

Der Verein «Granges Mélanges» tut genau das, beständig, niederschwellig und überaus facettenreich. Er baut so stetig Brücken zwischen verschiedenen Bevölkerungsteilen z.B. durch Angebote von Sprachkursen, mit Sprachcafés, Stadtführungen, Podiumsveranstaltungen, Vorträgen über Länder, Ethnien, Kulturen, Religionen und biographisch erzählten Migrationsgeschichten, durch Begegnung beim zwanglosen Picknick für Jedermann und Jedefrau, bei interkulturellen Kochkursen, bei Anlässen mit städtischen Behörden und Institutionen, bei Besuchen und Dialogveranstaltungen in Kirchen, in der Moschee und im Hindu-Tempel (diese alle sind vorhanden in Grenchen), mit Lesungen, Konzerten, Tanzveranstaltungen oder mit Filmvorführungen.

Das Thema Migration und Diversität ist überaus vielseitig, und «Granges Mélanges» wählt immer wieder andere Formen und Inhalte um etwas davon zu vermitteln, um gegenseitig Empathie zu entwickeln und um Verstehens- und Lernprozesse auf allen Seiten in Gang zu bringen. Damit bewegt sich der Verein im Schnittpunkt zwischen Kulturveranstalter, Bildungsanbieter, zivilgesellschaftlichem Akteur und politischen Behörden.

Bei der Gründung im Jahr 2003 im Lindenhaus war stellvertretend für den damals amtierenden Stadtpräsidenten der Stadtschreiber anwesend. Er, der die Geburtsstunde von «Granges Mélanges» miterlebte, blieb bis heute ein treuer, wertschätzender Unterstützer des Vereins und ist heute unser Stapi, François Scheidegger.

Dass es zur Vereinsgründung kam, ist sieben umtriebigen, bestens vernetzten, kompetenten und engagierten Persönlichkeiten zu verdanken, die aus je unterschiedlichen Berufen und Disziplinen kamen und alle dasselbe Ziel hatten, nämlich die kulturelle Vielfalt in Grenchen zu feiern, Partizipation zu fördern und Menschen unterschiedlicher Herkunft miteinander ins Gespräch zu bringen.

Der reformierte Pfarrer, Samuel Wendel, der leider inzwischen verstorben ist, war einer davon. Er hätte sicherlich seine helle Freude über den Erhalt des Anerkennungspreises. Gertrud Christen, die pensionierte Lehrerin, hat mit energischer Leidenschaft Deutschkurse für Frauen inklusive Kinderbetreuung initiiert und organisiert. Die damalige Leiterin des Amtes für Kultur, Anna Messerli, war von Beginn weg mit Begeisterung dabei. Kurt Fischer, der damals noch Verwalter der römisch-katholischen Kirchgemeinde war, wurde Kassier des Vereins, und er ist es bis heute geblieben. Die aus Deutschland stammende Ökonomin Sandra Morstein gehörte ebenfalls zur Startformation. Sie nutzte «Granges Mélanges» gar als Sprungbrett um sich einige Jahre später in Langendorf einbürgern zu lassen. Inzwischen hat sie es zur Gemeindepräsidentin von Riedholz gebracht.

Und last but not least war da Elisabeth Egli, die erst kurz zuvor mit ihrer Familie nach Grenchen gezogen war. Durch mehrere lange Auslandsaufenthalte brachte sie eigene Migrationserfahrung, grosse diplomatische und organisatorische Fähigkeiten, vor allem aber viel Kontaktfreude mit. Sie bringt bis heute die ungebrochene Energie und Begeisterung für den Verein auf und führt ihn seit dem Gründungstag ohne Unterbruch beherzt, ideenreich und tatkräftig.

Von Beginn weg, war die Vernetzung mit den städtischen Behörden durch das Amt für Kultur (das es heute leider nicht mehr gibt.) gewährleistet, und die Stadt schlug damals gar vor, dass «Granges Mélanges» die Integrationsarbeit für die Stadt Grenchen als Mandat leisten sollte. Das hätte aber dem Geist eines Vereins widersprochen, der selbstbestimmt seine Themen und Anlässe setzen und sich nicht ins Korsett der politischen Agenda zwingen lassen wollte. Diese Freiheit und Autonomie hat sich «Granges Mélanges» zum Glück bis heute bewahrt, auch wenn der Verein inzwischen festen Einsitz in der Integrationskommission hat.

Elisabeth Egli, Kurt Fischer und alle Vorstandsmitglieder haben sich über all die Jahre ein immenses Know-How in den verschiedensten Bereichen angeeignet und unzählige Stunden ehrenamtlich zum Wohle der Menschen, die diese Stadt bewohnen und beleben, eingesetzt. Ihr Engagement dient nicht nur einzelnen Menschen oder Personengruppen, sondern leistet für den dringend nötigen Zusammenhalt in der Gesellschaft einen wichtigen Beitrag. Es fördert und fordert friedliches Zusammenleben in der Stadt und ist für Grenchen darüber hinaus ein Image-Gewinn.

Wann immer ich auswärts weile und erwähne, dass ich in Grenchen wohne, erhalte ich drei mögliche Reaktionen: 1) *«Da fahre ich immer mit dem Zug durch, bin aber noch nie ausgestiegen.»* 2) *«Gabs da nicht mal einen Fussballclub, der in der Nati B spielte?»* 3) *«Da gibt es doch so einen tollen Verein, der interkulturelle Anlässe organisiert...irgendwas mit Mélanges...»*

«Granges Mélanges», das Französische ist eine Hommage an den welschen Einfluss durch die Uhrenmacherei. Unsere besondere Grenchner Mischung, «die Mélange» ist rustikal, bodenständig, harmonisch, tolerant, friedfertig und durchaus bekömmlich. Man mag es eher dezent und lebt zurückgezogen. Direktheit, Kontroversen und offene Konflikte liegen den Menschen nicht. Dann und wann schlägt aber auch eine bittere Note durch, was sich in Ausgrenzung, und rassistischen Äusserungen bemerkbar macht. Aber auch das geschieht häufig subtil und indirekt.

Richtig aufbrausend wird die man in Grenchen eigentlich nur in zwei Fällen, und das völlig kulturübergreifend. Wenn man nicht mehr gratis in der Stadt parkieren kann, oder wenn man sich wieder einmal vom «als arrogant empfundenen» Solothurn übergangen fühlt.

Dann gerät das Blut in Wallung und Grenchner Kampfgeist und Ehrgefühl werden geweckt. Eine Würdigung von «Granges Mélanges» seitens der Stadt ist plötzlich überfällig, wenn man feststellt, dass der Kanton Solothurn das bereits schon vor 14 Jahren getan hat.

Was lange währt, wird endlich gut. Ich komme zum Schluss und überreiche den Anerkennungspreis 2022 der Stadt Grenchen an «Granges Mélanges», verbunden mit Dank und herzlicher Gratulation und mit grossem Stolz auf eine kulturell vielfältige Stadt.

Und sollte jemand daran zweifeln, weil ein SRF-Dok-Film aus dem Jahr 2018 einen anderen Eindruck vermittelt hat, dann lassen Sie mich Folgendes sagen: Der Film zeigte eine Wahrheit, allerdings nur die halbe. «Granges Mélanges» zeigt die andere, die bessere Hälfte von Grenchen.